

courses. It is a view from inside the ghetto, written in the Yiddish tradition by a Polish story-teller whose language is German. I believe it has intriguing possibilities as an alternative to familiar viewpoints. (Unfortunately the price of the hardcover edition is \$7.95. Perhaps the publisher will issue a paperback edition as well.)

Valerie Greenberg
Duke University
Durham, North Carolina

Marion von Salisch: Zwischen Selbstaufgabe und Selbstverwirklichung. Zum Problem der Persönlichkeitsstruktur im Werk Christa Wolfs. Stuttgart: Klett 1975. (= Literaturwissenschaft - Gesellschaftswissenschaft, 12.) 78 S., kart., 6.30 DM.

Bücher über einzelne Autoren der DDR-Literatur sind leider immer noch eine Seltenheit. Allein schon aus diesem Grund ist das Heftchen von Marion von Salisch über Christa Wolf eine erfreuliche Neuerscheinung. Da es zudem bei Klett in der Serie "Literaturwissenschaft - Gesellschaftswissenschaft" erschienen ist, also vor allem Gymnasiallehrer und Schüler ansprechen will, war eine didaktisch durchdachte Darstellung zu erwarten.

Leider wird gerade diese Hoffnung nicht ganz erfüllt. Zwar begrenzt sich Salisch klug auf eine Analyse des zentralen "Zusammenhangs" von "Lebens- und Schreibweise" (Klappentext) in den beiden Romanen Christa Wolfs. Auch weiß sie, daß sie ihre Aufgabe kaum "ohne Kenntnis der ökonomisch-politischen Verhältnisse in der DDR" lösen könnte. Wenn es dann trotzdem zu einer unglücklichen und unübersichtlichen Trennung von literarischen und soziologischen Ansätzen kommt, dann beweist das, wie schwer es selbst der Gutwillige hat, der Situation der DDR-Literatur mit einem angemessenen Instrumentarium beizukommen. So werden einmal mehr die soziopolitischen Maßstäbe nicht gleichzeitig und wechselwirksam mit ästhetischen Kriterien am jeweiligen Text angelegt, sondern als Kapitel über die "offiziellen Persönlichkeitsverhältnisse in der DDR" (die übrigens merkwürdigerweise an Hand einer Studie eines Frankfurter Kollektivs anstatt durch DDR-Quellen referiert werden) den Werkinterpretation undialektisch

quasi als Nachgedanke anhängt.

Was nicht heißen soll, daß das was Salisch über die Stärken und Schwächen der beiden Bücher von Christa Wolf zu sagen hat, nicht zutreffend wäre. Zurecht kritisiert sie die Klischees im Geteilten Himmel; und zurecht lobt sie die "epische Prosa" von Nachdenken über Christa T. als zukunftsweisende Neuerung (ohne allerdings auf die sich in "Kindheitsmuster" verstärkende Gefahr eines neuen Formalismus hinzuweisen). Abgerundet wird die Untersuchung durch einen informativen Kurzhinweis auf Christa Wolfs literarische und essayistische Reaktion auf die Anforderungen unseres wissenschaftlich-technischen Zeitalters.

Alexander Stephan
Univ. of California, Los Angeles

Magdeburger DDR-Realismus: Volker Brauns
"Unvollendete Geschichte"

Was Millionen DDR-Bürger seit Jahrzehnten wissen, was aber die Funktionärskaste nur zögernd zur Kenntnis nimmt, daß das kein Sozialismus sein kann, was täglich in Presse, Rundfunk und Fernsehen dafür ausgegeben wird, sondern seine Perversion: in der Skizze "Unvollendete Geschichte" des halb oppositionellen, halb staatsstreuen DDR-Schriftstellers Volker Braun vom Jahrgang 1939 wird es endlich auch offiziell ausgesprochen. Dieses Stück selbstkritischer DDR-Prosa von 39 Seiten, nachzulesen in Sinn und Form Heft 5/1975 (S.941-979), stammt mithin von einem Autor, der 1945 erst sechs Jahre alt war, der Staatspartei SED als Schulbildung, Studium, Aufstieg und Dichterruhm verdankt; ideologische Restbestände 'bürgerlichen' Denkens dürfte es, zumal Volker Braun nach dem Abitur noch einige Jahre, wie es der 'Bitterfelder Weg' vorschrieb, an der 'ökonomischen Basis' arbeitete, da nicht mehr geben.

Die neue Erzählung nun, die er den, nach eigener Einschätzung, kulturpolitisch aufgeschlosseneren Nachfolgern Walter Ulbrichts zumutet, dürfte zum explosiven Diskussionsstoff der beiden SED-Fraktionen auf dem IX. Parteitag im Mai 1976 werden: am 23. Dezember eines ungenannten Jahres hat der "Ratsvorsitzende des Kreises K." mit seiner achtzehnjährigen Tochter Karin eine Aussprache, ihren politisch unzuverlässigen Freund Frank betreffend ("er müsse sie warnen"), der wie